

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

12.10.1923 (No. 281)

zufolge haben die Franzosen auf die Fragen der Organisationen anerkannt: 1. die tariflichen Abmachungen; 2. das Betriebsratsgesetz unter der Bedingung, daß bei der Wiederaufnahme der Arbeit die Wahl eines Betriebsrates erfolgt; 3. die Vierterung von Deputatslohn unter der Bedingung, daß von der zünftigen Menge von hundert Zentnern pro Jahr jede Woche zwei Zentner abgehoben werden; 4. die sozialpolitischen Sicherungen der Arbeiterchaft im allgemeinen. Auf dieser Grundlage wird die Arbeit auf der Grube „Blar“ wieder aufgenommen.

Deutscher Reichstag

(389. Sitzung.)

Berlin, 10. Okt. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 10 1/2 Uhr. Am Regierungstisch: Innenminister Sollmann, Justizminister Dr. Radbruch.

Dritte Lesung des Ermächtigungsgesetzes. Zur dritten Lesung liegt eine Entschließung der Abg. Frau Räder (Dem.), Frau Rende (D.V.), Frau Wäflü (Soz.), Frau Deutsch-Klein (N.r.) und Reich (W. Vp.) vor, worin die Reichsregierung erludt wird, bei den nötigen Einschränkungen der Ausgaben des Reiches die große Bedeutung der Pflege der Kultur und Volkswohlfahrt und der geistigen und körperlichen Jugendpflege zur Erhaltung der nationalen Kraft im Auge zu behalten. Die diesen Zwecken dienenden Aufwendungen dürfen erst in letzter Linie mit Rücksicht der Ersparnisse dekretiert werden.

In der allgemeinen Aussprache fordert der Abg. Frölich (Komm.) erneut die Ablehnung des Ermächtigungsgesetzes. Soll man die Geschicke Deutschlands wirklich in die Hände einer kleinen Gruppe von Industriellen legen? Dann würde das Ermächtigungsgesetz nicht für das Kabinett bestimmt sein, sondern für Industrielle, die in Abwesenheit des Reichstages unbeschränkt regieren würden. Der Redner wirt dann dem Reichswehrminister Dr. Giesler vor, er habe Verbindung mit rechtsradikalen Geheimorganisationen. In Sachsen komme heute eine sozialdemokratisch-kommunistische Regierung zustande. Das sei ein Schritt vorwärts. Daran solle der Reichstag ein Beispiel nehmen. Das Proletariat werde mit den Hochverrätern abrechnen.

Abg. Ledebour (b. l. Fr.) beantragt unter allgemeiner Unruhe, die Verhandlungen jetzt sofort zu unterbrechen und den Reichstanzler, der noch nicht im Saale sei, anzufordern, sofort zu erscheinen und Stellung zu den ziemlich schweren Anklagen des Abg. Frölich zu nehmen.

Präsident Lobe teilt mit, daß der Reichstanzler sich bereits im Saale befunden habe. Er sei aber durch die Feststellung der Zahl der im Saale und im Hause befindlichen Abgeordneten und des schon fast vermittelten Ergebnisses der Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz veranlaßt worden, sich zum Reichspräsidenten zu begeben. (Verhaftes Hört! Hört! und große Bewegung.)

Er werde aber sofort wieder im Saale erscheinen und an den Verhandlungen teilnehmen. Der Präsident stellt dann fest, daß eine Besprechung des Antrages Ledebour (b. l. Fr.) nur erfolgen könne, wenn 80 Abgeordnete dafür stimmen.

Unter allgemeiner großer Unruhe stellt der Präsident die Unterbrechungsfrage. Zur Unterbrechung erheben sich die Kommunisten, die Deutschvölkische Partei und einige Deutschnationale, die aber später wieder ihren Platz einnehmen. (Minutenlang herrscht große Unruhe im Saale, da die jetzt hereinströmenden Abgeordneten erst über die Sachlage aufgeklärt werden müssen.)

Schließlich stimmen nur die Kommunisten und die Deutschvölkischen für die Bejahung des Antrages Ledebour, so daß er die nötige Zahl nicht erreichen konnte. Der Antrag Ledebour ist damit erledigt. (Großer Lärm bei den Kommunisten. Zuruf: Schiebma!)

Abg. Hennig (d. Völk.) lehnt das Ermächtigungsgesetz ab. Der heutige Dollarstand sei ein Misstrauensvotum für die Regierung Strese-

mann. Die Folge dieses Ermächtigungsgesetzes wird die Hungerrevolte sein, (Lärm links und Zuruf: Sie sind die Landesverräter!) Wenn wir zur Nacht kommen, werden wir die Amnestiegesetze aufheben und die Landesverräter vom November 1918 zur Rechenschaft ziehen. (Erneut Lärm links.) Es gibt nur eine Rettung: Deutscher Fleiß, deutscher Kaufmann, deutsche Erfindungen und deutsche Industrielle. Wir brauchen Neuwahlen, die einen ganz anderen Reichstag bringen werden.

Inzwischen ist Reichstanzler Dr. Stresemann im Saale erschienen.

Es läßt ein Antrag der Regierungsparteien auf namentliche Abstimmung des Ermächtigungsgesetzes ein.

Abg. Ledebour (bei keiner Fraktion) lehnt gleichfalls das Ermächtigungsgesetz ab. Es sei eine ansehnliche Mehrheit, daß während einer so wichtigen Debatte der Reichstanzler zunächst nicht anwesend sei. Wenn er mit den Parteiführern Besprechungen abhalte und zum Reichspräsidenten fahre, so müsse man annehmen, daß er schon wieder Absichten habe, zurückzutreten. (Reichstanzler Dr. Stresemann: Nein!)

Abg. Reich (Waver. Volksp.) gibt nochmals die ablehnende Haltung seiner Fraktion bekannt, teilt aber mit, daß sie nicht Obstruktion treiben, also nicht den Saal verlassen werden.

Abg. Breitscheid (Soz.) ist bereit, der gegenwärtigen Regierung außerordentliche Vollmachten zu bewilligen. Alle sozialdemokratischen und demokratischen Kräfte müssen zusammengesetzt werden gegen die drohende Reaktion, gegen die Anarchie und gegen den Hungertod, für die Republik und Reichseinheit.

Ein Schlußantrag wird darauf angenommen. (Erregte Zurufe der Kommunisten: „Und der Reichstanzler?“)

In der Abstimmung wird zunächst der kommunistische Antrag zu § 1, das Gesetz lediglich auf finanziell-politische Maßnahmen zu beschränken, aber alle sozialpolitischen Maßnahmen herauszulassen, gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Ueber einen deutschnationalen Antrag, den Satz in § 1 zu streichen, wonach von den Grundrechten der Verfassung abgewichen werden kann, wird namentlich abgestimmt. In der Abstimmung nimmt der Reichstanzler als Abgeordneter auf seinem Abgeordnetensitz teil. Der Antrag wird mit 202 gegen 79 Stimmen der Deutschnationalen und Kommunisten abgelehnt. Damit ist festgestellt, daß von 459 Abgeordneten zur Zeit 371 anwesend sind.

Abgelehnt wurden weitere Anträge der Deutschnationalen auf weitere Ausnahmen des Ermächtigungsgesetzes.

Die Gesamtbestimmung über § 1 ist wiederum namentlich. § 1 wird mit 258 gegen 97 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Dagegen stimmen die Deutschnationalen, die Deutschvölkische Freiheitspartei, die Bayerische Volkspartei, die Kommunisten und der Abg. Giesler (b. l. Fr.).

Ein Teil der Sozialdemokraten beteiligt sich nicht an der Abstimmung, so daß 20 Stimmen weniger abgegeben werden als bei der ersten namentlichen Abstimmung.

Zu § 2 wird in einfacher Abstimmung der deutschnationale Antrag abgelehnt, wonach das Gesetz mit dem Tage der Verkündung einer gesetzlichen Neuordnung der Arbeitszeit und sozialen Demobilisierungsvorschriften außer Kraft tritt.

Zu § 2 beantragen die Deutschnationalen weiter, den Satz, daß das Gesetz mit dem Wechsel der derzeitigen Reichsregierung oder ihrer parteipolitischen Zusammensetzung, spätestens aber am 31. März 1924 außer Kraft tritt, dahin zu ändern, daß die Worte „oder ihrer parteipolitischen Zusammensetzung“ gestrichen werde. In namentlicher Abstimmung wurde dieser Antrag mit 206 gegen 61 Stimmen abgelehnt.

§ 2 selbst wird in einfacher Abstimmung angenommen. Anträge der Deutschnationalen, dem § 3 hinzuzufügen, daß während der Dauer des Gesetzes

die Reichstagsmitglieder Aufwandsentschädigungen nur für die Tage erhalten sollen, an denen der Reichstag verammelt ist und während der Vertagung der Ueberwachungs-ausschuss zu berufen ist, werden abgelehnt.

Bei der Einleitung und Ueberführung des Gesetzes nimmt unter allgemeiner großer Spannung Abg. Schulz-Bromberg (D.N.) das Wort: Er erklärt, der Vankrotit des Parlamentarismus sei gekommen. Er habe dem Volke eine Fülle von Glück verprochen, aber er habe vollständig verlagert. Jetzt sei es den Regierungsparteien nicht möglich gewesen, eine sichere Mehrheit zusammenzubringen. Die Deutschnationalen hätten keine Veranlassung die Regierungsparteien zu unterstützen. Sie würden bei der Gesamtbestimmung den Saal verlassen. (Anhaltende große Bewegung. Die Deutschnationalen verlassen unter stürmischen Zurufen der Linken den Saal.)

Abg. Marx (N.r.) stellt nun den Antrag, die ganzen Verhandlungen nunmehr zu vertagen. (Schallendes Gelächter und Zurufe bei den Kommunisten und Deutschvölkischen.)

Abg. v. Gräfe (D.Völk.) erklärt, noch in diesem Augenblick, noch vor wenigen Augenblicken habe der Kanzler gesagt, daß Haus 5 (L. F.) zu wollen mit der Untrohung der Auflösung und nun falle er in die erbärmliche Gewohnheit der Verhandlungen zurück. (Stürmische Zurufe und Schreie bei der Mehrheit.)

Präsident Lobe bittet den Redner, vom Kanzler in Ausdrücken zu sprechen, die dem parlamentarischen Ton entsprechen.

Der Abg. v. Gräfe verläßt weiterzusprechen, wird aber durch stürmische Zurufe der Mehrheit daran gehindert.

Präsident Lobe erklärte, der Abg. Schulz habe gesagt, die Regierungsparteien wollten verfahren, jetzt die nötige Mehrheit zusammenzubringen. In diesem Zweck schlage er vor, die Verhandlungen bis zum Samstag zu vertagen. (Zurufe und Hört, hört.)

Der Reichstanzler wendet sich gegen den Abg. v. Gräfe, der gesagt habe, daß er den Reichstag habe bluffen wollen. Die Beschlüsse darüber, was die Regierung tut, wenn das Ermächtigungsgesetz abgelehnt wird, seien, so erklärt der Reichstanzler, für mich und für die Stellen, die darüber zu entscheiden haben, fest.

Das Haus beschließt, die nächste Sitzung am Samstag mittag 1 Uhr abzuhalten mit der Tagesordnung: Schlußabstimmung über das Ermächtigungsgesetz. Schluß 3 1/2 Uhr.

Deutsches Reich

Der Kampf um die Arbeitszeit.

Berlin, 11. Okt. (Drahtber.) Wie die Blätter melden, sind die gestern im Reichsarbeitsministerium ausgenommenen Vorgesprechungen über die Gestaltung der Arbeitszeit im Ruhrbezug heute fortgesetzt worden. Verhandlungsgegenstand wird vor allem die Notlage sein.

Gerichte über Bückeburg.

Berlin, 11. Okt. In der „Bos. Ztg.“ werden die vom „Deutschen Volksblatt“ heute veröffentlichten Entschlüssen über die Umstrukturierung der Linkskreise in Württemberg unter Führung des früheren Polizeidirektors Hahn als plumper Versuch bezeichnet, die verfassungstreuen Abwehrorganisationen aller republikanischen Kreise, die der republikanische Reichsbund in Stuttgart geschaffen hat, zu verdrängen.

Die Lage in Bayern.

München, 11. Okt. Eine Mitgliederversammlung der vaterländischen Verbände Münchens hat in einer Rundgebung beschlossen, dem derzeitigen Generalstaatskommissar von Rohr ihre positive Mitarbeit zur Verfügung zu stellen.

München, 11. Okt. (Drahtber.) Die durch den Generalstaatskommissar vor einer Woche diktiert

ten niedrigen Bierpreise für Bayern sind heute durch einen neuen Erlass wieder aufgehoben worden. Entsprechend dem ankunfenden Geldwert mußte der Staatskommissar eine bedeutende Erhöhung der Preise, die sich zwischen 100 und 110 Millionen vor vier Monaten, eintreten lassen.

b. Berlin, 11. Okt. (Eig. Drahtber.) Aus München wird gemeldet, es sei dort das Gerücht verbreitet, der Befehlshaber des dortigen Reichswehrkommandos General von Lossow solle von der Reichsregierung wegen Nichtausführung eines Befehls des Reichswehrministeriums gemahrt werden. An hiesigen amtlichen Stellen, auch beim Reichswehrministerium war eine Bestätigung nicht zu erlangen.

Bayerische Nationalsozialisten an der Grenze Thüringens.

Berlin, 11. Okt. Dem „Berliner Tagblatt“ zufolge verammelten sich gestern in Niederplanitz an der bayerisch-thüringischen Grenze bewaffnete Nationalsozialisten, angeblich um ihre in Thüringen von der thüringischen Landespolizei verhafteten Parteimitglieder zu retten. Um den Uebertritt des nationalsozialistischen Trupps zu verhindern, wurde ein Kommando der thüringischen Landespolizei herbeigerufen und auch die Gemeindegewehr von Dirschberg alarmiert. Für Einlass war nicht erforderlich. Im Verlaufe der Nacht wurden die Nationalsozialisten durch bayerische Schupolente abgelöst. Nach Verhandlungen des Führers des thüringischen Polizeikommandos mit dem des bayerischen rückten beide Polizeieinheiten wieder ab. Die Dirschberger Arbeiter veranlaßten eine Protestkundgebung, in der sie die sofortige Entfernung der thüringischen Sittenkente aus den Betrieben forderten.

Kommunistenregierung in Sachsen.

Dresden, 11. Okt. (Drahtber.) Das sozialdemokratisch-kommunistische Kabinett ist gestern gebildet worden. Den Kommunisten sind das Finanzministerium und das Wirtschaftsministerium angeteilt worden. Das Kabinett setzt sich danach wie folgt zusammen: Ministerpräsident: Dr. Reizner, Ministerium des Innern: Reimann (Soz.), Finanzministerium: Reizner (Komm.), Justizministerium: Reimann (Soz.), Wirtschaftsministerium: Sedert (Komm.), Handelsministerium: Graupe. Der bisherige kommunistische Parteisekretär Heinrich Brandler ist zum Ministerialdirektor in der Staatskanzlei ernannt worden.

Berschiedene Drahtmeldungen

Wieder direkte Postverbindung mit Mainz. Mainz, 11. Okt. Der Postbetrieb in Mainz ist durch die deutschen Beamten wieder aufgenommen worden. Briefe können infolgedessen in Zukunft wieder direkt nach Mainz gerichtet werden.

Ein Nachspiel zum Rathenau-Prozess. Leipzig, 10. Okt. Wegen Beugung der Rathenau-Mörder Rißler und Kern verurteilte der Staatsgerichtshof den Studenten Peter, sowie den kaufmännischen Angehörigen Wiele zu je 8 Monaten Gefängnis und den Postsekretär a. D. Wulch zu 1 Jahr Gefängnis. Peter hatte Kern und Fischer am 6. Juli 1922 untertun gemacht. Auch hatte er versucht, ihnen Geldmittel zu verschaffen. Am 7. Juli 1922 hatten Kern und Fischer bei Wulch untertun gefunden. Wiele hatte ihnen den Weg zu der Fährre angezeigt, wodurch ihnen der Uebergang über die Elbe ermöglicht wurde.

Generalkrieg in Polnisch-Oberschlesien. Bentschen, 11. Okt. (Drahtber.) Die Streikbewegung in Polnisch-Oberschlesien ist zum Generalstreik ausgewachsen. Im Laufe des Vormittags hielten die Staatsbetriebe, Post, Telegraph und Eisenbahn, den Dienst ein. Während über die Bewegung und ihre Ausdehnung auf das übrige Polen ist nicht zu erfahren.

Aus dem Karlsruher Kunstleben.

Galerie Janen.

Die „Karlsruher Herbstwoche“ hat der Galerie eine Reihe kleiner Kollektionsausstellungen beschied, die für die betretenden Künstler, wie für den Besucher, äußerst interessant und anziehend sind. Da die Schönleberschule am stärksten und eindrucksvollsten vertreten ist, so ist ein Hinweis auf die zwei Schönlebers-Originalen von Bedeutung. Aus der Studie „Chloaia“ — wohl aus dem Anfang der 70er Jahre — wie auch aus dem aquariierten Blatt „Am Fuße des Montefino“ (1892) ergibt sich, trotzdem die Bilder wenig umfangreich sind, der maßgebende Eindruck, den Schönleber aus seinen italienischen Studienzeiten in seinem Schaffen erfahren hat. Ihre Schönheit und ihre einfache Haltung läßt erkennen, daß es dem Schönleberschen Ideal allezeit entsprach und gemäß war, bei sparsamer Farbwirkung zu einer koloristischen Harmonie und Ganzheit zu kommen, daß er am einfachsten Gegenstand der Natur sein wohlgeordnetes Farbenschema befestigte, und daß er mit der strengsten künstlerischen Zucht auch seine einfachsten Werke zu adeln verstand.

H. v. Solmann ist mit einer ganzen Reihe von Studien und einigen größeren Bildern aus verschiedenen Zeiten vertreten und erweist sich durch die mannigfachen Proben seines Könnens als eine in sich geschlossene einheitliche Künstlerpersönlichkeit. Sehr merkwürdig ist die Entwicklung aus den früheren impressionistischen Anfängen zu einer mehr poetischen Naturgestaltung. Die „Abendstimmung“ von 1886 und die „Blumenwiege“ von 1920 mit den dazu gehörigen Zwischenstufen sprechen ihre deutliche Sprache.

Bei der Kollektion H. Hellwag wird die ungeheure Spannung von den noch der Schönleberschule nachstehenden Werken zu den eigenen Schöpfungen der letzten Zeit offensichtlich. In den Zeichnungen (Segelboote, Stadtbild) hat sich Hellwag am frühesten von der liebevoll ausarbeitenden Art des Meisters freigemacht. Aber

auch die Studien und Untermaulungen zeigen, wie weit und reich sich Hellwag von Schönlebers harmonischem Bildaufbau entfernt hat.

Am treuesten an Schönlebers Art hat sich Ad. Lutz gehalten. Einzelne Stücke, wie das „Seestück“ oder „Scherheim“ stehen dem Vorbild unmittelbar nach. Andere, wie „Blühende Dorfstraße“, „Dorfhaus“ zeigen nur mehr den Schönleberschen Geist in der Lutzschen Umprägung.

Das landschaftliche ist aber auch durch eine größere Kollektion von W. Nagel mit seinen bekannteren und gefähigsten Schneebildern und von A. Düssel durch sehr weit auseinanderliegende Motive (bei Daglanden, Obereingablin, Silberweiden) vertreten, während der Schönleberschüler A. Kemmer motivisch an die venezianische und die venezianische Zeit anknüpft.

Einen neuen Ton hat Theod. Effer mit seinen kleinen, aber frisch und kräftig hingeleiteten Landschaften angeschlagen. Der als Interieur-, Stillleben- und Figuralmaler sehr gefähigte Künstler fügt seinem schon sehr reichhaltigen Werk eine neue und erquickliche frische Note mit seinen temperamentvollen Landschaften an.

Unter den Werken von Fr. Fehr (Pilsgerinnen, Landhaus, Interieur, Jura) ist das Blumenstück ein besonders gutes Zeugnis für die vielseitige und tüchtige koloristische, die er seiner Palette abzugewinnen weiß.

Auf einzelne Werke der anderen Künstler, wie J. Graf, A. Fr. Greiner, A. Gehard, D. Rinke, D. Zimmermann, J. Schölb, G. Hoffmann-Gröningen, W. Kempfing u. a. soll wenigstens mit einem Wort noch hingewiesen werden.

Kleines Feuilleton

Mit der Flugmaschine zu den Planeten. Die Ähnlichkeit des Vorkrieges ist direkt vor der schwierigen Aufgabe nicht zurück. Während wir bisher im Glauben lebten, daß die Anziehungskraft der Erde, die Nischenentfernungen usw. ein Hindernis des Menschen über die Erdatmosphäre ein technisches Wunder bleibt, übertrifft eine Schrift von Hermann Dörfling „Die Rakete zu den Sternen“

(Verlag Oldenbourg, München), die auf eingehenden physikalischen und mathematischen Berechnungen beruht, die Menschen mit den künftigen Beherrschungen und Debatten, die wie man uns verleiht, von angesehener wissenschaftlicher Seite als wissenschaftlich einwandfrei bezeichnet werden.

Oberst behauptet, daß Maschinen konstruiert werden können, die über die Atmosphäre der Erde hinausstiegen und den Anziehungsbereich der Erde verlassen können. Sie können so gebaut werden, daß Menschen mit emporsfahren können. Die Maschine soll durch Ausstrahlung von Gasen bewegt werden. Die Form der Maschine, die der Verfasser skizziert, ist der des deutschen B-Geschosses ähnlich.

Die Maschinen könnten grobe Vorteile für die Menschen haben. Im Aetherium könnten Fernrohre von jeder Größe benutzt werden, da die Sterne nicht flimmern. Die Frage, ob die Planeten bewohnt sind, die Frage nach der Bahn der größeren Meteoriten, die die Gefahr zum Planeten gefährden könnten, um wären zu lösen. Eine „Rakete“ könnte im Weltall fliegen und die unbekannten Gemisphäre erforschen. Und die Erde herum könnten dauernde Beobachtungsstationen errichtet werden.

„Raketen“ größten Maßstabes, die im Kreis um die Erde laufen. Diese könnten mit scharfen Instrumenten auf der Erde jede Kleinigkeit erkennen, zur Erde Lichtsignale geben, telegraphische Verbindung mit Orien herstellen, zu denen weder Kabel noch elektrische Wellen gelangen. Sie können unerforschte Erdgebiete beobachten und fotografieren. Besonders läge ihnen strategischer Wert zu. Durch Aufstellung von Ziegeln könnte die Sonnenenergie auf einzelne Erdpunkte konzentriert werden; ein Spiegel im Durchmesser von 100 km könnte weite Gebiete wasserschnellen, ein Spiegel, der allerdings auf 3 Milliarden Meter hätte und dessen Bau 15 Jahre beanspruchten würde. Die künftige Kriegführung hätte in ihm ein prächtiges Instrument, das Munitionsfabriken sprengt, markierende Truppen verortet usw. „Wunderbar“ Versprechungen für neue Weltkriege. Besonders interessant ist, daß unabhängig von Oberst ein amerikanischer Gelehrter sich mit ähnlichen Projekten beschäftigt, diese sogar experimentell behandeln konnte: Prof. Dr. Goddard vom Clark College in Worcester, Massachusetts, der u. a. an die Entsendung einer mit Sauerstoff gefüllten Rakete nach dem Monde gedacht hat.

Dem Leser vorstehender Zeilen mag es wunderbar zunnut werden. Träumen wir oder leben wir Jules Verne-Wunder? Ober eröffnet sich erst in kleinsten Anfängen die Bahn eines neuen Zeitalter der Technik und Naturbeherrschung durch den Menschen?

„Neue Bahnen der Kritik“. Im Münchener Residenztheater wurde die Aufführung eines Dramas von Bert Brecht durch Reizner, das einen Aufstand im Zuchthausraum umgibt, machte, geföhrt. Eine Zeitung einschuldig den Vorgang damit, daß der Verfasser des Stückes durch ein früher veröffentlichtes Gedicht nationale und kirchliche Kreise beleidigt habe. — Diese neue Form der Kunstkritik bürgert sich immer mehr bei uns ein. Erstens also richtet sich Kunstkritik nicht mehr gegen ein bestimmtes Werk, sondern gegen den Raum, in dem andere Werke des gleichen Autors bekannt gemacht werden, sowie gegen das zufällig anwesende Publikum, welches erklärt sich jeder beliebige Wesenheit zu öffentlicher Kritik befähigt und berechtigt, drittens wendet sich Kritik nicht mehr an den Kopf, sondern an die Nase. Wenn nationale und kirchliche Kreise sich schon durch ein Gedicht denungen Wert Brecht beleidigt fühlen, um wieviel mehr müssen sie unter gewissen Gedächtnis und Ausdrücken Goethes leiden! Deshalb drang und dran mit Reizner in die Aufführungen des „Bau!“ Anderen Kreisen wird man es nicht verzeihen dürfen, wenn sie sich der gleichen Waffens bedienen. Freidenkerfreie werden sich durch Calderons kirchliche Dramen, durch Passionen und Krippenspiele beleidigt fühlen, positivistische Kreise durch Kleists „Hermanns Schlacht“, literarische Kreise durch die Romane von Frau Courtes-Mahler, Liebhaber der Jagdbanden durch Beckenwiesche Simonien, Anhänger der Sezession durch Genrebilder usw. Sie werden ihrer Entrüstung dadurch Ausdruck geben, daß sie die Theater, wo Stücke ihrer Gegner zur Aufführung kommen, die feindlichen Konzerte, die feindlichen Ausstellungen, die Buchhandlungen und Leihbibliotheken, in denen feindliche Produkte ausliegen, ohne viel Federlesens mit Reizner gas füllen. Verbreitung von Gehäuf ist Fortsetzung der gleichen Kritik mit anderen Mitteln, die moderne Kriegführung angewandt auf das Gebiet der Kunst; bald wird sie auch in den Hörsälen der Universitäten Eingang finden gegen unerwünschte Wissenschaft.

(Aus Hans v. Webers „Zweifelhaft“.)

Badische Politik

Der Ausnahmezustand.

Stuttgart, 11. Okt. Der Militärbefehlshaber des Wehrkreiskommandos V, Generalleutnant Reinhardt, hat folgende Verfügung erlassen:

A. Die in einzelnen Teilen meines Wehrkreises zutage tretende unterschiedliche Anwendung des Versammlungsverbots gegenüber vaterländischen Feiern veranlaßt mich zum Zwecke einer in diesem Punkte gleichmäßigen Handhabung zu bestimmen, daß alle vaterländischen Feiern mir zur Genehmigung angemeldet werden. Ich erlaube, bei diesen Vorlesungen dabingehende Stellung zu nehmen, ob und aus welchen Gründen ein Verbot für angezeigt erachtet wird. Rechtszeitliche Anmeldung ist erforderlich. Die Entscheidung behalte ich mir vor.

B. Für die Dauer des Ausnahmezustandes wird bestimmt:

1. Jede Neuherstellung von Zeitungen unterliegt meiner Genehmigung. Diese ist mit genauen Angaben über Ziel und Zweck, sowie Art und Form des Erscheinens bei mir zu beantragen.
2. Die Herstellung und der Vertrieb von Flugblättern politischen Charakters, sowie Maueranschläge solchen Inhalts sind verboten.
3. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. September 1923 bestraft.
- C. Ich verbiete die Bildung von Verbänden, welche in Form von Burschenschaften, Sturmtrüppen und dergleichen wirtschaftliche oder innerpolitische Ziele erzwängen wollen, ebenso die Aufforderung zur Bildung solcher Verbände und die Teilnahme an denselben. Bereits bestehende Verbände dieser Art sind hierdurch aufgelöst.
2. Zuwiderhandlungen werden nach § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. September 1923 bestraft.
3. Die Verfügung tritt sofort in Kraft.

Zur Befreiung der Kleinbetriebe von der Arbeitsgeberabgabe.

Die Steuerabteilung der Handelskammer Karlsruhe teilt uns folgendes mit:

Kleinbetriebe haben bekanntlich dann keine Betriebssteuer zu zahlen, wenn sie das 200fache des einfachen Fernbriesportos im Inlandsverkehr am 10. Tage vor dem Fälligkeitstage nicht übersteigt. Diese Regelung kann bei Kleinbetrieben zur Folge haben, daß sie bald die Abgabe entrichten müssen, bald aus der Abgabe herausfallen, z. B. weil in eine Monatsabgabe zwei wöchentliche Lohnzahlungen fallen. Um Unregelmäßigkeiten zu vermeiden, hat der Reichsfinanzminister die Finanzämter ermächtigt, solche Betriebe, die bei nur einmaliger Lohnzahlung innerhalb einer Defade (1.-10., 11.-20., 21. bis Monatsende) befreit sein würden, auch dann von der Abgabe zu befreien, wenn in die Defade mehrere Lohnzahlungen fallen.

Heranziehung eines mit einem gewerblichen Betriebe vereinigten landwirtschaftlichen Betriebes zur Landabgabe.

Die Frage, ob ein mit einem selbständigen gewerblichen Betriebe vereinigt landwirtschaftlicher Betrieb zur Landabgabe heranzuziehen ist, hängt nach einem Erlaß des Reichsfinanzministers davon ab, ob dem landwirtschaftlichen Betrieb ohne Rücksicht auf seinen Zusammenstoß mit dem gewerblichen Betriebe Selbständigkeit zukommt. Ist dies der Fall, so ist ohne Rücksicht auf die beiden Betriebe gemeinsame Firma von dem landwirtschaftlichen Betriebe die Landabgabe und von dem gewerblichen Betriebe die Arbeitsgeberabgabe zu entrichten; so hat beispielsweise eine Zunderriiben- oder Konierpenfabrik, die einen eigenen landwirtschaftlichen Betrieb unterhält, die Landabgabe zu entrichten. Es ist ohne Belang, daß der Wert des landwirtschaftlichen Grundstücks in der Inventur der Firma erscheint und ob die Ausgaben und Einnahmestellen des landwirtschaftlichen Betriebes schließlich in die Bücher der Firma übertragen werden. Die einem Gewerbetreibenden gehörenden oder von ihm verpachteten Flächen sind sowohl bei dem Verpächter als auch bei dem Pächter zur Landabgabe heranzuziehen.

Aus Baden

Manheim, 11. Okt. Ein Opfer seines Berufs wurde der Elektromonteur Müller aus Manheim bei der Firma Brown Boverie u. Cie. Er kam mit der elektrischen Stromleitung von 10 000 Volt in Berührung und war sofort tot.

Kauf b. V. 11. Okt. Schon wieder hat sich hier ein Brandfall ereignet, und zwar ist die Scheuer des Lindenwirts Kaver Serr eingeleuchtet worden. Der Viehbestand konnte gerettet werden. Unzweifelhaft liegt Brandstiftung vor.

Freiburg, 11. Okt. Im Bürgerauschuß fand gestern eine Aussprache über die Vorgänge in Freiburg während der Generalkonferenz statt. Von der bürgerlichen Mehrheit wurde eine Entschließung angenommen, worin der Bürgerauschuß seinem Bedauern und der tiefgehenden Enttäuschung über die Unruhen und Ausschreitungen Ausdruck gibt und der Regierung den Dank ausspricht, daß sie mit fester Hand zur Wiederherstellung der Ordnung eingegriffen hat. Der Bürgerauschuß fordert, daß die vorerwähnten Verletzungen der Rechtsordnung geprüft und der gesetzlichen Behandlung zugeführt werden. Dem Oberbürgermeister spricht der Bürgerauschuß für sein energisches Auftreten zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Wahrung der bürgerlichen Selbstverwaltung gegen ungesetzliche Eingriffe Dank und Anerkennung aus.

Stetten a. M., 11. Okt. Der 27jährige Zimmermeister Anton Boreth von hier fuhr auf der Landstraße nach dem Bahnhof Zusie-

lofen mit seinem Motorrad gegen einen Baum und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er starb. Sein Begleiter kam mit dem Schrecken davon.

Ettenheim, 11. Okt. Beim Zweifelhägenpflücken ist der in den 40er Jahren lebende Landwirt Wilhelm Rehm von Münchweiler abgestürzt und hat so schwere Verletzungen erlitten, daß er gestorben ist.

Rippenheimweiler, 11. Okt. Zu der Schieberei am vergangenen Sonntag abend, über die bereits berichtet wurde, wird noch folgendes gemeldet: Einer der jungen Burischen aus Nonnenweiler unterhielt Beziehungen zu einem Mädchen von Rippenheimweiler und wurde in der letzten Zeit von dortigen Burischen bedroht. Als der junge Mann am vergangenen Sonntag wieder mit dem Rabe von Nonnenweiler nach Rippenheimweiler fuhr, nahm er deshalb noch zwei junge Leute aus Nonnenweiler mit. In Rippenheimweiler wurden die Radfahrer wiederum belästigt und einer von ihnen von dem erschoffenen Andreas Heck von Rabe gezogen. Einer der Burischen aus Nonnenweiler gab hierauf mehrere Schüsse ab, von denen einer den Heck tödlich traf. Der Täter, der ermittelt ist, konnte noch nicht festgenommen werden, da er mit dem nächsten Zuge in der Richtung nach Freiburg abgefahren ist.

Meersburg, 11. Okt. Infolge des nachkalten Wetters ist mit der Weinlese in der Bodenseeregion begonnen worden. Der hiesige Winzerverein hat schon vor zwei Tagen mit der Lesebegonnen und auch die Domäne, das Rentamt Sigmaringen und die Stadt Meersburg haben sich der Lesung angeschlossen. Mit der Güte der Trauben, besonders der roten, kann man zufrieden sein und auch die Menge ist befriedigend im Vergleich zu dem Ergebnis in anderen Landesgebieten.

Waldsäss, 11. Okt. Der seitherige Vorstand des deutschen Hauptzollamtes Waldsäss, Zollrat Schuemacher, ist auf den 1. Oktober in den Ruhestand getreten, nachdem er beinahe 50 Jahre hindurch im badischen Staatsdienst gestanden hat. Nach einer langjährigen Tätigkeit bei der ehemaligen badischen Zoll- und Steuerdirektion in Karlsruhe kam Zollrat Schuemacher im Jahre 1906 nach Waldsäss als Leiter des früheren Zollamtes und wurde hier 1921 Vorstand des neuerrichteten Hauptzollamtes. Zollrat Schuemacher ist in weiteren Kreisen durch seine sozialwissenschaftlichen Werke und seine Vererbung nach Berlin als Mitarbeiter für den neuen Zolltarif bekannt geworden.

Aus dem Stadtkreise

Die Handwerkskammer Karlsruhe zum Problem der Arbeitslosigkeit.

Man schreibt uns: Der Mangel an Arbeit in den Kreisen des Handwerks nimmt täglich zu. Die Handwerkskammer Karlsruhe bringt den Behörden gegenüber immer wieder zum Ausdruck, daß in erster Linie die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft unter möglichster Schonung der schwachen Schichten durch soziale Uebergangsbestimmungen das geeignetste Mittel zur Schaffung von Arbeitsgelegenheit für Handwerk und Gewerbe und deren Arbeitnehmer ist. Sollte man zwangsmäßig die Höhe und Gehälter um 20 Prozent erhöhen, dafür aber dann die Miete bis zu einem der allgemeinen Wertverhältnissen entsprechenden Höchstbetrage freisetzen, so würde dadurch eine Tat geschehen sein, die der Regierung, die das tiefste volkswirtschaftliche und soziale Verständnis offenbart und durch Wiederbelebung des Baumarktes und aller für diesen direkt und indirekt tätigen Industrie- und Gewerbebetriebe milliardenförmigen Gewinn erzielt hätte. Bis zur Aufhebung der Zwangswirtschaft ist sofort auf Gesetzeswegen eine den heutigen Verhältnissen entsprechende Erhöhung des Prozentsatzes für Instandsetzungsarbeiten in Goldmark herbeizuführen, der infolge des schlechten Zustandes fast sämtlicher Häuser mindestens 1/2 des Steuerwertes zu betragen hätte. Es geht ein und aus, nachdem die Wohnungspolitik der Nachkriegszeit tatsächlich zusammengebrochen ist, weiterhin eine so kurzfristige Wirtschaftspolitik wie bisher zu treiben.

Seinen 70. Geburtstag feiert am 10. Oktober Ernst Kundt, Inhaber der gleichnamigen Buchhandlung hier. Im Jahre 1880 erwarb Herr Kundt die Greunauersche Buchhandlung hier und führte sie unter seinem Namen und nach der im Jahre 90 erfolgten Verlegung ins eigene Haus in Mähringer raitloser Tätigkeit erfolgreich vorwärts. Viele gute Bücher haben in dieser langen Zeit durch seine Hände den Weg zum Bücherfreund gefunden und viele seiner Kunden werden des Vermittlers ihrer Schätze heute freudlich gedenken. Mögen dem Jubilar noch viele Jahre tatkräftigen Wirkens beschieden sein.

Kartoffelverforgung. Durch Verordnung vom 8. Oktober wird das Brennrecht für Kartoffeln von 100 Proz. auf 50 Proz. herabgesetzt. Eine noch weitergehende Herabsetzung des Kartoffelbrennrechtes ist nicht möglich, da sowohl die Industrie für ihre Betriebszwecke wie auch die Landwirtschaft für ihre Nahrungsmittelherstellung der Ernte und die Selbstversorgung aus Spiritus dringend angewiesen sind. Außerdem sind die Brennereiwirtschaften auf den Anfall von Schlempe angewiesen, wenn ihnen das Durchbrennen ihres Milchwirtschaftsbestandes ermöglicht werden soll. Eine Verwendung des aus Kartoffeln hergestellten Spiritus für Trinkzwecke findet nicht statt.

Ermäßigte Güterbeförderung. Dem aus Industrie- und Handelskreisen seit langem geltend gemachten Wunsch nach Ermäßigung des zehnprozentigen Gewichtszuschlags für gedeckte Beförderung hat die Eisenbahntarifkommission in ihrer letzten Sitzung entsprochen. Es wurde beschlossen, den Zuschlag auf 5 Prozent herabzusetzen. Die endgültige Entscheidung, die beim Reichsverkehrsministerium und dem Eisenbahnenzentralamt liegt, steht noch aus.

Die Vergütungssätze bei verpachteter Zahlung von Gemeindegeldern (Grund- und Gewerbesteuer, Wohnabgabe) sind durch das badische Notarrecht vom 2. d. Mts. und die dazu ergangene

Ministerialverordnung vom 8. d. Mts. (Ges.-u. V.-Bl. Nr. 64 S. 315) neu geregelt worden. Während bisher nur ein Zuschlag von 20 v. H. für jeden angefangenen Monat des Rückstandes vorgelesen war, der gegenüber der Geldentwertung nicht genügte, wird mit Wirkung vom 9. d. Mts. ein wertbeständiger Zuschlag erhoben. Dies geschieht, indem der Wert der rückständigen Abgabe nach dem Goldumrechnungssatz für die Landabgabe am Tage ihrer Fälligkeit festgesetzt und dieser Wert dann auf den am Zahlungstage gültigen Goldumrechnungssatz für die Landabgabe umgerechnet wird. Der Unterschied zwischen beiden Beträgen wird als Vorauszuschlag erhoben. Beträgt beispielsweise der Rückstand 200 Millionen, der Umrechnungssatz am Tage der Fälligkeit 50 Millionen, am Tage der Zahlung dagegen 90 Millionen, so sind statt 200 Millionen 360 Millionen zu zahlen; der Vorauszuschlag beträgt also 160 Millionen. Nachdem diese Zuschläge gesetzlich eingeführt sind, liegt es im eigenen Interesse der Pächtern, pünktlich zu zahlen.

Amliche Großhandelsindexziffer vom 9. Oktober. Infolge der fortgeschrittenen starken Entwertung hat sich das Niveau der Großhandelspreise nach der Berechnung des Statistischen Reichsamtes in der Zeit vom 2. bis 9. Oktober um 264 Prozent auf das 307,4millionenfache des Friedensstandes gehoben. Der Dollar wurde am 2. Oktober mit 320 Millionen und am 9. Oktober mit 12 Milliarden notiert. Die Steigerung beträgt somit 275 Prozent, so daß sich das Goldniveau der Großhandelsindexziffer (1913 gleich 100) von 110,80 auf 107,60 senkte. Von den Hauptgruppen stieg die Einfuhr allein um 280 Millionen Prozent auf das 290,5millionenfache, Inlandwaren um 285,5 Prozent auf das 289,5millionenfache, Lebensmittel im Großhandel um 276,7 Prozent auf das 185,5millionenfache und Inputstoffe um 269,5 Prozent auf das 593,5millionenfache des Friedensstandes.

Der badische Landesmilchpreis (Erzeugerpreis) beträgt ab Sonntag für das Liter Vollmilch 44 Millionen ab Stall.

Wochenmarktpreise (Marktpreis) der wichtigsten Lebensmittel (nach Mitteilung des württembergischen Statistischen Amtes) am 11. Oktober. Preise in Mill. M. Ochsenfleisch mit Knochen 1 Pfd. 90 bis 110, Rindfleisch mit Knochen 80-110, Kalbfleisch mit Knochen 80-90, Kalbfleisch mit Knochen 110 bis 120, Hammelfleisch mit Knochen 100-110, Schweinefleisch mit Knochen 160-180, Hühner (Hahn) Stück 150-170, (Henne) 150-400, Gänse, lebend, 900-1000, Gellische 1 Pfd. 20 (kleine), Kartoffeln 5, Potentill 30-35, Blumenkohl 25 bis 35, Kraut 8-9, Weißkraut 5-8, Wirsing 5-6, Spinat 8-12, Bohnen, grüne, 7-17, Rüben, gelbe, 6-7, Kohlrabi 6-7, Kopfsalat Stück 3-6, Endivienalat 4-10, Sellerie 8-15, Rettich 2-6, Gurken 1 Pfd. 20-22, Tomaten 5-10, Zwiebeln 5,5-8, Rauh Stück 3-5, Tafelbirnen 1 Pfd. 20-35, Zwetschgen 8, Pfirsiche 30, Zitronen Stück 50-160, Eier, frische, 25-30, Tafelbutter 1 Pfd. 320, Schweinehälften, ausf., 350, Schweizerkäse 160-240, Rahmkäse 120-140, Limburgerkäse 120-160.

Die Straßenbahnfahrpreise. Man schreibt uns: Es ist begründet, daß als eine Folgeerscheinung der fortschreitenden Geldentwertung auch der Straßenbahntarif immer höher steigen muß, es fehlt aber nicht an Stimmen, die glauben, feststellen zu können, daß die Karlsruher Straßenbahn mit diesem Ansteigen der Preise an vorderster Stelle steht und daß diese fortgesetzten Tarifserhöhungen der Bahn abträglich sind. Wenn man Tarife miteinander vergleichen will, so darf man es nur mit solchen tun, die unter dem gleichen Wertmaß unserer Mark festgesetzt sind. In der Zeit vom 8. bis 7. Oktober, in der hier eine Fahrt bis 5 Teilstrecken 10 Millionen und zuletzt 15 Millionen Mark kostete, verlangten für die gleiche Leistung Frankfurt 12 Millionen, Darmstadt 20 Millionen, Essen 25 Millionen, Leipzig 16 Millionen, Chemnitz 15 Millionen, Baden-Baden 15 Millionen, Freiburg 10 Millionen, Wiesbaden 15 Millionen (ab 10. 10. = 20 Millionen), Heidelberg forderte bereits seit 29. 9. 15 Millionen (ab 13. 10. 1923 = 23 Millionen) und Mannheim, das seit 26. 9. 12 Millionen erhebt, erhöht bei der nunmehr eingetretenen 100-prozentigen Verteuerung der Betriebskosten vom 10. 10. an auf 20 Millionen Mark. Das gleiche gilt für München. Schon diese Zusammenstellung dürfte hinlänglich dartun, daß die Karlsruher Straßenbahn eine ganze Reihe Vorgängerinnen hat, die in den Preisen höher oder eben so hoch sind. Volleends findet das keine Bestätigung, wenn man noch die hier gebotenen verbilligten Fahrausweise in Rechnung zieht. Wer in Karlsruhe auch nur gelegentlich einmal die Straßenbahn benützt, fährt wohl nicht mehr auf Einzelfahrtscheinen, sondern bedient sich der Fahrscheine für 8 und 12 Scheinen, die bis 2 Teilstrecken eine Ermäßigung von 50 Prozent und bis 5 Teilstrecken eine solche von 16 Prozent gewähren. Dazu kommt noch weiter, daß die einmal gelösten Scheine bis zum Ablauf der Rückgabungsfrist benützt werden können ohne jede Nachzahlung, gleichgültig wie hoch unterdessen der Tarif steigt. So gelten zurzeit noch alle seit dem 8. September d. J. gelösten Hefchen, und man kann damit jetzt noch Entfernungen bis 2 Teilstrecken für 268 000 M. und bis 5 Teilstrecken für 416 000 M. abfahren. Das sind Vergünstigungen, wie sie kaum eine zweite Straßenbahn aufzuweisen hat.

Unfälle. In einer Fabrik in Mählsburg brach Mittwoch nachmittag ein lediger Schlofer von hier seinen rechten Unterarm in eine Fräsmaschine. Er erlitt schwere Schnittwunden und mußte in das Städt. Krankenhaus aufgenommen werden. Infolge Versagens der Steuerung fuhr am Mittwoch nachmittag in der Auertstraße im Stadtteil Müppurr ein Lastkraftwagen der Reichspost gegen das Fußwerk eines Landwirts. Personen wurden nicht verletzt, dagegen wurde das Fußwerk beschädigt. Am Montag nachmittag fiel bei der Kreuzung von Kaiser- und Dirschstraße ein Kaufmann mit seinem Leichtmotorrad mit einem Personentransportwagen zusammen, da der Kraftwagenführer es unterlassen hatte, Warnungssirenen abzugeben.

Mitteilungen des Bad. Landesheaters.

Der außerordentliche Erfolg der „Josefslegende“ hat die Generaldirektion veranlaßt, das Werk heute, Freitag, nochmals mit den Gästen Fril Gadescow und Ami Schwaninger

aufzuführen. Die Aufführung des „Armen Heinrich“ muß deshalb verschoben werden. Das auf diesen Tag fällige Wagnement D 4 und die Theatergemeindenummern 1401-1900 werden auf Mittwoch, den 17. (Verdis Aida) verlegt. Bei den Aufführungen der „Josefslegende“ findet jedesmal an der Abendkasse ein so großer Andrang statt, daß die Vorstellungen nur verspätet anfangen kann. Die Generaldirektion weist darauf hin, daß die heutige Aufführung (abends 7 1/2 Uhr) pünktlich beginnen muß, und daß das Publikum gut tun wird, sich die Eintrittskarten im Vorverkauf oder an der Tageskasse zu lösen. Dies ist die unwiderruflich letzte Vorstellung der „Josefslegende“, da die Gäste am Samstag in die Schweiz abreisen.

In dem am Samstag, den 13. Okt., zur Erstaufführung kommenden fünfaktigen Schauspiel „Der Marquis von Keith“, von Frank Bedelind, werden neben Stefan Dahlen in der Titelrolle die Damen Clement, Frauendorfer, Genter, Moeller, Murbammer und Noorman, sowie die Herren Baumbach, Gemmede, Herz, Klobbe, Müller und von der Trend-Wilric in führenden und wichtigen Rollen mitwirken. Die Vorstellung beginnt um sieben Uhr.

Am Montag, 15. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, beginnen die dieswintlichen Sinfonie-Konzerte des Landesheaters mit einem klassischen Abend, der drei seltene Erkaufführungen bringt. So von J. S. Bach die fast nirgends zu hörende G-Dur-Orchesteruite für Streicher und Holzbläsertrio, von C. Fr. Händel ein Concerto grosso G-Moll mit zwei Violinen und Cello als Solostimmen, und schließlich je ein Jugendwerk von Mozart und Beethoven. Mozarts G-Dur-Sinfonie wird hier erstmals geboten, Beethovens G-Dur-Sinfonie Nr. 1 ist zwar vielen wohl bekannt, fügt sich aber vorzüglich als Schlußstück in den Rahmen des Abends. Die Leitung des Konzertes liegt in den Händen von Operndirektor Fril Corto Lezi.

Veranstaltungen.

Die „Volkshochschule Karlsruhe“, deren Schöpfungsaufführung im Mai d. J. noch in guter Erinnerung sein dürfte, köhlt die diesjährige Karlsruher Herbstwoche mit einem groß angelegten Konzert ab. Am Samstag, 18. Okt., wird der Chor an Mendelssohnschen Werken „Die erste Walpurgisnacht“ und ein Finale aus der unvollendeten Oper „Corely“ singen, während Konzertmeister D. Bortz das unvergleichlich schöne Violinconcert G-Moll interpretieren wird. Für die erkrankte Frau Marie v. Ernst wird Elisabeth Friedberg aus Saag (Holland) als Gast die Leonore singen, während die übrigen Partien in Händen von Luise Amerbacher, Kammeränger Max Böttner und Opernsänger M. Peters liegen. Auch die Mitwirkung des berühmten Kammertheaterorchesters verspricht einen besonderen Genuß, indem die Preise (siehe heutige Anzeiger) wirklich mäßig zu nennen sind und somit einem breiteren Publikum den Besuch ermöglichen.

Die Lage des gewerblichen Mittelstandes. Die schwere Wirtschaftskrisis mit dem ungeheuren Marktschwund hat den gesamten Handwerker- und Gewerbestand in große Bedrängnis gebracht. Angesichts dieser katastrophalen Verhältnisse dürften die Ausführungen, die am kommenden Sonntag im Rathaus der Direktor der Handwerkskammer Karlsruhe und Rechtsanwält Dr. B. K. eger machen werden, für das gesamte Karlsruher Handwerk von besonderem Interesse sein.

Alpenverein Karlsruhe. „Vom hohen Dachstein“ lautet das Thema des Vortrags, den Oberzeiger M. i. n. ch heute abend 8 Uhr im Hofsaal für Chemie der Techn. Hochschule halten wird. In Wort und Bild ist dieses Alpengebiet schon oft geschildert worden, und jeder Bergsteiger wird gerne die Gelegenheit ergrreifen, einen Ausblick in die Berge zu machen.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 9. Okt.: Magdalena Steinbach, alt 74 Jahre, Witwe von Karl Steinbach, Magaziner. — 10. Okt.: Visette Berg, alt 70 Jahre, Witwe von Franz Berg, Stadtdiener; Pauline Hofmann, alt 35 Jahre, Ehefrau von August Hofmann, Fabrikarbeiter. — 11. Okt.: Emil Rehl, ledig, Schuhmacher, alt 19 Jahre.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Donnerstag, den 11. Oktober 1923.

Die Wetterlage wird fortgesetzt von dem ausgedehnten Sturmwirbel über Nordeuropa beherrscht, so daß in ganz Mittel- und Westeuropa Regenfälle niedergehen, bei kühlischen, aber ziemlich milden Westwinden. Eine auf der Südseite des Wirbels vom Ocean über Frankreich vordringende Aufdruckwelle bringt auch in Süddeutschland heute wieder Regenfälle und kühlische Westwinde. Zunächst steht noch keine wesentliche Änderung der Wetterlage bevor.

Wetterausichten für Freitag, 12. Okt. 1923: Keine wesentliche Änderung, meist trüb, Regenfälle, starke bis kühlische Westwinde, später etwas kühler.

Rhein-Wasserkände morgens 6 Uhr:

11. Oktober	1.85 m	1.80 m
Schutterinsel	2.73 m	2.68 m
Rehl	2.74 m	2.69 m
Wexau	— m	4.04 m
—	— m	4.10 m
—	— m	4.20 m
Mannheim	2.03 m	2.76 m

Tagesanzeiger

Freitag, den 12. Oktober 1923.

Bad. Landestheater: „Die Josefslegende“, Abends 7 1/2-9 1/2 Uhr.
Städt. Konzerthaus: „Bürger Schippel“, Abends 7-9 1/2 Uhr.
Alpenverein-Skiclub: Lichtbildvortrag, Abends 8 Uhr im chemischen Hörsaal der Technischen Hochschule.
Welt-Kino: Neues Programm.
Kaffee des Westens: Nachmittags und Abends Künstlerkonzerte.

Personenstandsaufnahme

für die Einkommensteuer-Berichtigung.

1. Die Schatzmannschaft verteilt in den nächsten Tagen die vom Landesfinanzamt gelieferten Wohnungskarten und Verzeichnisse über Einkommensteuerpflichtige an die Hausbesitzer oder ihre Vertreter, welche die Karten und Verzeichnisse sofort an die einzelnen Haushaltungen überreichen und abgeben. Jeder Haushaltungsvorstand füllt eine Liste für sämtliche Personen seines Haushalts gemäß der auf der Karte abgedruckten Anweisung aus (Straße und Hausnummer auf der Vorderseite oben links nicht verzeilen!) und gibt sie unterzeichnet an den Hausbesitzer zurück.

2. Es sind in die Liste alle Personen einzutragen, die am 10. Oktober 1923 in der betreffenden Wohnung wohnen oder zum betreffenden Zeitpunkt abwesend, dazu gehören auch z. B. Dienboten, Zimmerleute, jenseitige Personen, die nur vorübergehend abwesend sind und endlich auch solche Kinder des Wohnungsinhabers, die zwar nicht in seinem Haushalt wohnen, aber in der Ausbildung begriffen sind.

3. Der Haushalter hat die ausgefüllten Listen seines Hauses zu nummerieren und zu prüfen, ob sämtliche Bewohner des Hauses nach dem Stand vom 10. Oktober 1923 richtig eingetragen sind. Er hat auf seiner Liste die Wohnfläche und die Einkünfte sämtlicher Personen seines Hauses zu bezeichnen und gegebenenfalls dabei zu vermerken, welche Personen oder fehlenden Angaben er nicht hat richtig stellen oder berichtigen können.

4. Die Listen werden ab 18. Oktober von der Schatzmannschaft wieder eingesammelt. Wenn die Ausfüllung der Liste Schwierigkeiten macht, wende sich an das städt. Statistische Amt (Bürgermeisteramt) oder an die Gemeindefiskalstelle.

5. Haushaltungsvorstände, die bis 25. Oktober keine Liste erhalten haben sollten, sind verpflichtet, sich eine Liste bei einer Polizeiwache zu verschaffen und sie anschließend dort umgehend wieder abzugeben. Haushalter, deren Listen bis 25. Oktober nicht abgeholt sein sollten, sind verpflichtet, sie umgehend bei einer Polizeiwache abzugeben.

6. Hausbesitzer und Haushaltungsvorstände, sowie die Vertreter beider, die den Anordnungen unobachtet sind (dazu gehört auch Nichterhaltung der Listen), werden der Bestrafung ausgesetzt.

Karlsruhe, den 10. Oktober 1923.
Der Oberbürgermeister.

Israelitische Ortskirchensteuer.

Als Vorauszahlung auf die Ortskirchensteuer ist das Einkommen für das Jahr 1922 erhebbaren Ortskirchensteuerbetrags fällig und bis spätestens 20. Oktober nur bei der Gemeindeverwaltung (Postfach 1078) einzureichen.

Einige beliebige freiwillige Vorauszahlungen können hierbei in Abzug gebracht werden. Die Rückstände nach dem 20. Oktober ist ein Zuschlag in Höhe der Geldwertvermehrung vom 22. Oktober bis zum Zahlungstermin, mindestens aber 10% des Rückstandes zu zahlen.

Karlsruhe, den 12. Oktober 1923.
Der Synagogenvorstand.

Allgemeine Handwerker-Versammlung

am Sonntag, 14. Oktober, vormittags 11 Uhr im großen Festsaal des Rathauses.

Thema: Die Lage des Handwerks und die neuen Steuern.

Thema: Die Lage des Handwerks in den neuen Steuern.

Referenten: Herr Direktor Enders von der Handwerkskammer u. Herr Rechtsanwalt Dr. Budeger. Die Natur der Zeit, der Kampf um die Erhaltung der Erbklassen, der Kampf um die Erbklassen jedes Handwerkers.

Gewerbeverein.

Berlitz-School

Ortes und ältestes Sprachenlehrinstitut

Lammstr. 1, Ecke Zirkel, Rest. „Prinz Karl“ I.

Anfängerkurse: Englisch-Spanisch

Dienstags und Freitags abends.

Deutsch für Ausländer — Uebersetzungsbüro.

Der praktische, zusammenlegbare, gelbe

Taschenfahrplan

für Karlsruhe u. die weitere Umgebung

ist auf 1. Oktober neu erschienen und in den Buch- und Papierhandlungen, bei den Zeitungsträgern und Verkäufern des Karlsruher Tagblatts, sowie in der Geschäftsstelle des Tagblattes, Ritterstraße 1, erhältlich.

Preis Grundzahl — 30 × Buchhandelszuschusszahl.

Der Millionengarten.

Roman von Reinhold Ortman.

(201) — (Nachdruck verboten)

„Wie gefällt dir Nislotte?“ fragte Frau Kascha erwartungsvoll, als der Baumeister zu ihr zurückkehrte. „Ist sie nicht begaubernd?“

„Für die erste halbe Stunde — ja,“ bekräftigte er mit einem Anflug von Verstimmung. „Aber man müßte wohl länger mit ihr umgehen, um bis auf den Grund zu schauen.“

Die kleine Frau war enttäuscht. „Du kennst sie doch nicht erst seit einer halben Stunde. Ich finde, sie hat sich jetzt ihrer Bedenklichkeit so gut wie gar nicht verändert. Daß sie jetzt, nachdem sie in die Gesellschaft eingeführt worden ist, nicht mehr ganz so kindlich sein kann, ist doch nur natürlich. Sie ist doch schon im betriebsfähigen Alter.“

„Wenigstens sieht sie so aus. Aber wenn ihre Reife darin besteht, daß sie alle ihre Verehrer für Nitigkeitslächer hält, so muß ihre Erziehung von recht trauriger Art gewesen sein.“

„Nun ja, sie hat eben ihre Mutter zu früh verloren. Und der Rechtsanwalt ist ein vielbeschäftigter Mann. — Du wirst doch selbstverständlich Besuch machen?“

„Das ist eine Höflichkeitspflicht, die ich dem Dr. Madelung wohl schuldig bin. Er hat sich immer wohlwollend und liebenswürdig gegen mich gezeigt. In dem Verhältnis des Vaters zu ihm hat sich doch nichts geändert?“

„Wie könnte sich darin etwas ändern! Ich glaube, der eine könnte ohne den andern gar nicht mehr leben. Es ist ein letzter Glücksfall, daß zwei so ausgezeichnete Menschen sich finden und zu gemeinsamer Arbeit verbinden dürfen.“

Durlach
Anzeigen- und Abonnements-Bestellungen
richte man für Durlach an unseren Vertreter
Firma **Carl Walz**
Hauptstr. 56
Telephon 393
Die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatt

GRAPHISCHER WERKSTATTEN
VORM. L. GLOCKNER
LITHOGRAPHIE, U. STEINDRUCKEREI
CHEMIGRAPHISCHE KUNSTANSTALT
KUPFERAUTOTYPEN, STRICHZUGDRUCK
Kasche und sorgfältige Ausführung sämtlicher Arbeiten für Behörden, Industrie, Handel, Gewerbe und Privat
Kunstverleihe, Entwürfe aus eigener Werkstatt
Musterarbeiten und Kolonnen schläge werden auf Wunsch bereitwilligst vorgelegt
Büro: Ritterstraße 1.

Georg Schrad
Tony Schrad geb. Wenzler
Vermählte
Karlsruhe, 11. Oktober 1923
Karlsstraße 95

Julius Kahn
Martha Kahn, geb. Dreifus
Vermählte.
Karlsruhe Heilbronn a. N.
Weltzienstraße 17.
11. Oktober 1923.

Besucht das
Café des Westens
(AM MÜHLBURGER TOR)
Inh.: Arthur Weber, Konditormstr.
Erstklassiges Familien- und Konzert-Café.
Eigene Hauskonditorei.
Täglich nachmittags und abends
KÜNSTLER-KONZERTE
der Kapelle GEBR. RATZEL.
Orchesterbesetzung täglich 8 Mann.
Jeden Mittwoch Sonder-Konzert.
FF. SINNER BIERE la WEINE.

Sünnen Spiel Sport
K.F.C. PHÖNIX
PHÖNIX — ALEMANNIA
Sonntag, den 14. Okt. im Stadion:
3 Uhr Bezirks-Ligaspiel
Heilbronn gegen **Phönix**
II. Mannsch. in Orztingen. Treffp. 12 Uhr Endstation Durlach.
Hallentraining regelmäßig Dienstag 7-8 Uhr in der Zentralturnhalle (Bismarckstr.).
Wer seine neue Mitglieds-karte bis zum 15. X. nicht eingelöst hat, wird aus der Mitgliederliste gestrichen. Vierteljahresbeitrag 3 Mk. x Schlüsselzahl des Verbandes (z. Zt. 500000000)
Sonntagabend gemütlich. Beisammenseln i. Lokal.

Beierthemer Fußballverein E.V.
Sportplatz hinterm Hauptbahnhof
Sonntag, den 14. Okt. nachmittags 3 Uhr auf unserem Platz
Ligaspiel
Beierthemer gegen **K.F.V. K.T.V. 46.**
Vorher II., III. u. IV. Mschft. Verbands spiele. Beginn 9, 1/2 11 und 1/2 2 Uhr.
Samstag, 13. d. Mts., abds. 8 Uhr im Gasthaus „zum Hirsch“
Fortsetzung der General-Versammlung
Um vollzählig Erscheinen wird der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen gebet.
Sonntag Turnfahrt: (Oos-Yburg-Bühl)
Abfahrt: 6.40 Hauptbahnhof.

Die Sportbeilage
des „Karlsruher Tagblatts“ ist in der lokalen Berichterstattung über die sportlichen Angelegenheiten unübertroffen.
Verlobungs-Anzeigen
finden bei geschmackvoller und vornehmer Aufmachung billigste Aufnahme im **Karlsruher Tagblatt**
Behandlung von Haut- und Geschlechtsleiden
Phorosan-Ambulatorium Karlsruhe, Kaiserstr. 91, III.

„Volks-Singakademie Karlsruhe“
Samstag, 13. Okt., abends 8 Uhr Städt. Festhalle
Werke von F. Mendelssohn-Bartholdy
„Die erste Walpurgisnacht“
weltliches Oratorium.
„Loreley — Finale“
für Chor, Solis und großes Orchester.
Mitwirkende: Elisab. Friedberg (Sopran) Luise Amerbacher (Mezzosopran), Kammer-sänger Max Büttner (Bariton), Opernsänger Alb. Peters (Tenor) Konzertmeister Ottmar Voigt (Violine)
Das gesamte Orchester des B. Landestheaters und Chor der V.-S.K., ca. 400 Personen.
Leitung: Musikdirektor Willi Eißler.
Karten bei Fr. Müller, Musikalienhandlung im Vorverkauf. 80, 65, 50 und 40 Millionen.

Weit-Kino. Telefon 5448.
Heute bis einschl. Montag
Gefangen in Meerestiefe
mit **Eddie Polo**
Zirkus Gray
Fatty in der Garage.
Freitag, den 12. Oktober 1923.
Landestheater
7 1/2 bis 9 1/2 Uhr. Sp. 1.5.—
Gastspiel von Jrit Cadesow und Ami Schwaminger
Zum letzten Mal:
Die Josephslegende
Vorher: Tod u. Verklärung.

Im Landestheater. Spieltplan vom 13. bis 23. Oktober.
Sa. 13. Zum erstenmal „Der Marquis von Keith“, Schauspiel in 5 Aufzügen von Frank Wedekind 7 (Sp. 1.3.50). Th.-Gem. B.V.B. 4801/5200. — So. 14. Neu einstudiert „Tosca“ 6 1/2 (Sp. 1.6.—), Th.-Gem. B.V.B. Nr. 1901/2100, 2801/2900. — Mo. 15. I. Sinfonie-Konzert. Bach, Mozart, Händel, Beethoven. Dirigent: Fritz Cortezis 7 1/2 (Sp. 2.50). Schlüsselzahl für Abonnenten 40 Millionen. — Di. 16. „Abonn. E 4 „Herodes und Mariamne“ 6 1/2 (Sp. 1.3.50). Th.-Gem. B.V.B. Nr. 2901/3100, 4001/4300. — Mi. 17. „Abonn. D 4 „Aida“ 7 (Sp. 1.5.—), Th.-Gem. B.V.B. Nr. 1401/1900. — Do. 18. „Abonn. C 5 „Der Marquis von Keith“ 7 (Sp. 1.3.50). Th.-G. B.V.B. Nr. 5801/6300. — Fr. 19. „Abonn. A 6 „Peer Gynt“ 6 (Sp. 1.3.50). Th.-Gem. B.V.B. Nr. 6301/6800. — Sa. 20. „Abonn. B 4 „Rigoletto“ 7 (Sp. 1.5.—), Th.-Gem. B.V.B. Nr. 4301/4800. — So. 21. „Tannhäuser“ 6 (Sp. 1.6.—), Th.-Gem. B.V.B. Nr. 5201/5500. — Mo. 22. Volksbühne L 2 „Hamlet“ 7 (Sp. 1.3.50). — Di. 23. „Abonn. F 4 „Tosca“ 7 (Sp. 1.5.—), Th.-Gem. B.V.B. Nr. 5501/5800, 7801/8000.
So. 14. „Die versunkene Glocke“
Im Konzerthaus. 7 (Park I 2.50). — So. 21. „Alteidelberg“ 7 (Park I 2.50). Schlüsselzahl der Eintrittspreise vorbehalten.
Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Verkaufrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 13. Oktober, nachmittags 1/2 4-5 Uhr, allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch von Montag, den 15. Oktober an. Auslosung der Karten für die Teilnehmer der Theatergemeinde jeweils am Vortag der Aufführung in der Geschäftsstelle (10-1/2 1, 4-6 Uhr).

Am zweiten der folgenden Sonntage erst konnte der Regierungsbaumeister seine Aufwartung im Hause des Rechtsanwalts machen. „Sie werden dich heute nicht mehr fortlassen,“ sagte seine Mutter, als er vorher noch einmal zu kurzer Begrüßung bei den Eltern vorsprach. „Fräulein Nislotte ist wahrscheinlich böse, daß du mit deinem Besuch so lange geögert hast, und du wirst dir hoffentlich Mühe geben, sie zu versöhnen.“ Paul Kascha, der ruhelos auf dem Teppich hin und her spazierte, zog die Mundwinkel herab. „Ich glaube nicht, daß es dazu besonderer Bemühungen bedarf. Fräulein Madelung ist leicht versöhnt, wenn es sich um einen jungen Herrn handelt. Der Troß, von dem sie sich umschwärmen läßt, wächst ja mit jedem Tag.“ Mit einem leichten Stirnrunzeln sah Oswald auf. „Ist das wahr, Vater? Oder machst du nur einen Scherz?“ „Durchaus nicht. Wahrscheinlich hast du Gelegenheit, dich gleich davon zu überzeugen. Sonntags ist bei Dr. Madelung immer offenes Haus. Natürlich wird man dich einladen, auch den Abend da zu verbringen. Und so können wir wohl auch heute nicht auf deine Gesellschaft rechnen.“ „Ich werde nicht dableiben, am wenigsten, wenn ich auf fremde Befugter treffe,“ erklärte der Baumeister mit Bestimmtheit. „Und wenn ihr mich haben wollt, komme ich mit Freunden zum Abendessen.“ „Der liebe Junge!“ sagte Frau Elise gerührt. Aber auch in den verwitweten Augen des Bureauvorstehers spiegelte sich Freude über Oswalds Antwort. „Daß du jederzeit willkommen bist, weißt du. Und gerade heute hätte ich gerne ein Stündchen mit dir verplaudert. Wir haben uns ja noch gar

nicht ausgesprochen, seitdem du wieder da bist. Es ist nicht deine Schuld — ich weiß es. Es ging mir während der letzten Wochen zu viel im Kopf herum. Aber jetzt — jetzt kann ich ein wenig Atem schöpfen. Es war hohe Zeit.“ Ein dünnes Lächeln umspielte seine vernünftigen Lippen, und er rieb sich die Hände, wie jemand, der mit seiner eben vollbrachten Arbeit höchlich zufrieden ist. „Glücklich über seine lang entbehre gute Raune, wagte Frau Elise zu fragen: „So sind deine Verhandlungen mit Herrn Delau endlich zum Abschluß gekommen, Paul?“ Ueberrascht hielt er in seiner Wanderung inne und lehnte ihr das Gesicht zu. „Wie kommst du gerade auf den? Und was weißt du von meinen Verhandlungen mit ihm?“ „Gar nichts, Paulchen, gar nichts. Aber er ist in der letzten Zeit so oft hier gewesen. Und du sagtest mir doch, daß du im Auftrage des Herrn Rechtsanwalts allerlei mit ihm zu erledigen hättest.“ „Ja — allerdings. Ich erinnere mich, daß ich dir’s sagte. Aber es handelt sich nicht um ihn, wenn ich meine, daß ich wieder Atem schöpfen kann. Das sind unsere Berufssachen, liebe Elise, von denen du glücklicherweise nichts weißt und nichts versteht. — Daß dich jetzt nicht länger aufhalten, mein Junge! Und vergiß deine schönen Blumen nicht. Sie sind doch wohl für Fräulein Nislotte bestimmt?“ Er deutete auf den halb in Seidenpapier gehalten Rosenkranz, den Oswald vorhin neben sich auf ein Tischchen gelegt hatte. Der Regierungsbaumeister ärgerte einen Augenblick, dann freiste er die Umhüllung herab und drückte die Blumen in die schmalen durchsichtigen Hände seiner gelächerten Mutter. „Mein — sie sind für Mama. Fräulein Nislotte wird sie nicht vermischen. Sie hat wohl Ueberfluß an solchen Guldigungen.“

Die Beschenkte dankte ihm zärtlich, aber als er fort war, wandte sie sich mit lautem Vorwurf an ihren Mann: „Er hatte doch wohl die Absicht, sie ihr zu geben. Und er hat sich nur durch deine Bemerkung davon abhalten lassen. Ich hätte sie lieber nicht annehmen sollen.“ Paul Kascha zog einen Stuhl heran und ließ sich an ihrer Seite nieder. „Er braucht ihr keine Blumen zu bringen, und er braucht sich nicht in sie verlieben. Wir wollen hoffen, daß sich etwas Besseres für ihn findet.“ „Etwas Besseres? Gehn deine Wünsche so hoch hinaus? Ist sie nicht schön und reizend? Und ist sie nicht Dr. Madelungs Tochter?“ „Ja, das ist sie. Aber er darf mehr beanspruchen. Ein paar Jahre noch, und er kann anklagen, wo er will. Dann wird es selbst in den ersten Gesellschaftsfreien keinen Vater mehr geben, der ihm die Hand seiner Tochter verweigert.“ „Ist ein Regierungsbaumeister wirklich etwas so Großes, Paul?“ fragte sie schüchtern. Eine so hohe Meinung sie selbst von ihrem Sohne hatte, sie hörte es doch nicht gern, wenn er so sprach. Ihrer Bescheidenheit erschien es als sündhafter Hochmut, den das Schicksal strafen könnte. Aber Paul Kascha ließ sich nicht betrennen. Indem er sich zu ihr neigte und die Hand auf ihren Arm legte, sagte er: „Mein. Aber er wird es nicht lange mehr sein. Ich habe nicht umsonst ein Menschenalter hindurch für untern Jungen gearbeitet. Was wir beide uns vertragen mußten, weil wir in unserer Jugend arm waren, er soll es in Fülle haben. Das ist die Mutter des berühmten Kascha — des reichen Kascha! werden die Leute von dir sagen. Freust du dich nicht darauf, Elise?“ (Fortsetzung folgt.)

Lehrlingsausbildung bei der Reichsbahn.

In der Ausstellung über Lehrlingsausbildung in der Metallindustrie in der Landesgewerbehalle ist auch die Reichsbahn durch das Eisenbahnausbesserungswerk Karlsruhe vertreten. Die in schlichtem Rahmen gehaltene Ausstellungsabteilung dieses Werkes gibt ein Bild der methodisch aufgebauten Ausbildung der Maschinenlokomotivführer in den Werken der Reichsbahn. Eine Wandtafel zeigt in Programmform den Gang der Ausbildung. Die Lehrlinge werden auf Grund einer psychotechnischen Eignungsprüfung aufgenommen und in aufeinanderfolgenden bestimmten Zeitabschnitten in einer besonderen Lehrwerkstätte, in der mechanischen Werkstätte, in der Schmiede und in den Aufbaugruppen der Lokomotivrichtstätte ausgebildet. Die gesamte Lehrzeit beträgt 4 Jahre. Während der ersten 18 Monate erlernt der Lehrling in der Lehrwerkstätte in einem von der Reichsbahndirektion Karlsruhe aufgestellten planmäßigen Ausbildungsprogramm die Handfertigkeiten, die ein Maschinenlokomotivführer beherrschen muß. Als Grundlage für diesen Ausbildungsprogramm dient der von deutschen Auszubildenden für technische Schulwesen aufgestellte, 127 Lehrgangsarbeiten umfassende Lehrplan, der in der Ausstellung in Zeichnung und Werkstück gezeigt wird, um einen Vergleich mit dem Ausbildungsprogramm der Reichsbahndirektion zu ermöglichen. Dieser grundlegende Ausbildungsplan des Auszubildenden für techn. Schulwesen ist nach pädagogischen Grundfragen so aufgebaut, daß er vom Leichteren zum Schwereren führt. Um eine Ermüdung durch Eintönigkeit der Arbeit zu vermeiden, ist die Reihenfolge der Lehrgangsarbeiten so gewählt, daß die verschiedenen Arbeitsarten, wie Feilen, Meißeln, Sägen, Bohren, Nieten, Treiben usw. abwechseln. Bei näherer Betrachtung wird man jedoch bemerken, daß ein großer Teil dieser Arbeiten nicht verwertbar und der Aufwand an Arbeitszeit und Werkstoff nur insofern nützlich ist, als durch den Ausbildungslehrgang tüchtige, alle Fertigkeiten beherrschende Arbeiter herangezogen werden. Unter den heutigen Verhältnissen sollten aber durch die Arbeit der Lehrlinge doch wenigstens einigermaßen erheblichen Nutzen gedeckt werden. Man ist deshalb bestrebt, die nicht verwertbaren Arbeiten dieses Ausbildungslehrgangs durch für die Zwecke der Ausbildung gleichwertige, verwertbare Arbeiten zu ersetzen, ohne den methodischen Aufbau des von deutschen Auszubildenden für technisches Schulwesen ausgearbeiteten Lehrplans zu stören. Diese Förderung erfüllt der von der Reichsbahndirektion Karlsruhe aufgestellte besondere Lehrplan, der nur verwertbare Arbeiten vorzieht und in einzelnen Stufen in der Ausstellung vorgeführt wird. Die in dem Lehrplan erlernten Fertigkeiten werden während der zweiten 6 Monate des zweiten Lehrjahres in der Lehrwerkstätte an größeren verwertbaren Arbeiten weiter geübt und vervollkommen. Im dritten Lehrjahr wird der Lehrling zwei Monate in der Schmiede, im Schmieden und Härten, zwei Monate in der Dreherei im Drehen und zwei Monate an der Arzbeilplatte im Anreiben und im Feilen von Zeichnungen unterwiesen und sechs Monate in einer Gruppe in der Lokomotivrichtstätte beim Ab- und Aufbau von Lokomotiven beschäftigt. Im vierten Lehrjahr wird der Lehrling zwei Monate in der Bedienung von Sobel- und Krähmaschinen unterwiesen und 9½ Monate mit Instandsetzungsarbeiten aller Art im allgemeinen Maschinenbau beschäftigt. Im letzten halben Monat des vierten Lehrjahres fertigt er sein Gesellenstück an und legt schließlich vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer die Gesellenprüfung ab.

Neben der praktischen Ausbildung läuft in enger Verbindung die theoretische Ausbildung in der Städtischen Gewerbeschule und in einem von Beamten des Eisenbahnausbesserungswerks erteilten Zusatzunterricht. In der Gewerbeschule werden die Lehrlinge des Eisenbahnausbesserungswerks während der ersten drei Lehr-

jahre nach einem besonderen Lehrplan und in besonderen Klassen unterrichtet. Auf engste Zusammenarbeit von Werkstatt und Schule wird größter Wert gelegt. Die Lehrlinge fertigen für die Stücke, die sie in der Werkstätte herstellen, in der Schule die zugehörigen Zeichnungen an. Der Zusatzunterricht, der sich in der Hauptache auf das Eisenbahnmaschinenwesen und Eisenbahnkunde erstreckt, wird während der ganzen Lehrzeit erteilt.

Gerichtssaal

Karlsruher Schwurgericht. = Karlsruhe, 11. Okt. Die heutige Schwurgerichtssitzung befahte sich mit der Anklage gegen den Bahnarbeiter Emil Friedrich Zoll aus Wilsbergingen bei Forzheim wegen

Totschlags. (Vorstehender: Landgerichtsrat Ungerer, Staatsanwalt Stöcker, Verteidiger Rechtsanwalt Diebold.)

Der am 31. Mai 1883 zu Dillweihenstein geborene, in Wilsbergingen wohnhafte Angeklagte hat am 17. Juli dieses Jahres, nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, seinem Schwiegervater, dem 72-jährigen Landwirt Heinrich Kröner in Wilsbergingen nach kurzer Auseinandersetzung mit einem Taschenmesser einen Stich in den Rücken verlehrt und ihn niedergestochen, so daß Kröner einen Schädelbruch erlitt und bald darauf starb.

Die Vernehmung des Angeklagten ergab, daß er zuerst als Goldarbeiter in Forzheim tätig war, aber wegen Nachlassens des Augenlichts eine andere Tätigkeit aufnehmen mußte und zuletzt Bahnarbeiter war. Zoll hat den Weltkrieg mitemgemacht und ist zweimal verwundet worden. Die Familie des Angeklagten wohnt mit der des Kröner in einem Hause in Wilsbergingen. Der Angeklagte erklärte, er habe mit seinem Schwiegervater in gutem Einvernehmen gelebt; zu Streitigkeiten sei es nicht gekommen. Er habe einen Teil seines Lohnes zur Haushaltung beigegeben. Ein im Jahre 1921 erworbenes Kalb habe Kröner ihm, dem Schwiegervater, geschenkt als Entgelt für die von dem Ehepaar Zoll in der schwiegerselbständigen Landwirtschaft geleistete Arbeit, die von Kröner nicht bezahlt worden ist. Eines Tages, am 17. Juli, also am Tage der Tat, verkaufte Kröner das Kalb, angeblich weil er kein Futter mehr dafür habe aufbringen können. Als dem Angeklagten Mitteilung über den Verkauf gemacht wurde, sei er in große Aufregung gekommen und habe gegen seinen Schwiegervater Drohungen („Wo ist der alte Lump; ich schneide ihm den Hals ab“) ausgesprochen. Als der Angeklagte von der Arbeit nach Hause kam, feierte sich seine Erregung über den vollzogenen Verkauf. Er zog seine Sonntagsgewänder an, um zu seinen Eltern nach Dillweihenstein zu gehen, dort Geld zu holen, um das Kalb zurückzukaufen. Er drohte auch ein Gewehr zu holen, will aber damit keine ernsthaften Absichten, irgend ein Verbrechen zu begehen, ausgesprochen haben. Als der Angeklagte dann in den Hof kam, fand sein Schwiegervater mit der Wittgabel in der Hand. Zoll griff zu einer Schaufel, ließ sie aber auf das Eingreifen seiner schnell hinzukommenden Ehefrau wieder sinken. Dann warf er einen Stein nach seinem Schwiegervater, der sich aber bückte, so daß der Wurf nicht traf. Der Angeklagte verließ ihm den Hof und sein Schwiegervater folgte ihm. Vor dem Hause, auf der Straße, trat der Angeklagte auf den wenige Schritte von ihm entfernten alten Mann zu, griff zu seinem Taschenmesser, öffnete es und stach auf seinen Schwiegervater ein. Schon dieser Stich war, wie der Vorstehende betonte, so gefährlich, daß Kröner daran gestorben wäre. Nach dem Messerstich soll Zoll seinem Schwiegervater noch einen Stoß verfehlt haben; Kröner stürzte rücklings zu Boden und erlitt einen Schädelbruch. Nach vier Stunden war Kröner tot.

In seiner weiteren Vernehmung erklärte der Angeklagte, er habe nicht die Absicht gehabt, seinen Schwiegervater zu töten. Er habe in der

Aufregung gehandelt und könne nicht einmal sagen, wie das Messer in seine Hand gekommen sei; auf Einzelheiten in dem Moment, da er gestochen habe, könne er sich nicht mehr besinnen.

Nach der Tat ging der Angeklagte zu seinem Bruder nach Dillweihenstein, dem er von dem Borgefallenen Kenntnis gab und der ihm riet, sich der Polizei zu stellen. Zoll ging nun nach Durlach und nächtigte dort im Stadtgarten; schließlich wurde er dort verhaftet. Ueber die Persönlichkeit seines Schwiegervaters befragt, schilderte der Angeklagte den Kröner als freizüglichen Menschen, der mit allen seinen Nachbarn Handel gehabt habe; sei er an Kopfgrrippe gelitten habe, sei er ein wunderlicher Mann gewesen. Auf die Frage eines der Geschworenen erklärte der Angeklagte, er sei bei der Auseinandersetzung mit seinem Schwiegervater der Meinung gewesen, er werde von dem alten Mann angegriffen.

Die weiteren Zeugen, über den Reumund des Angeklagten befragt, stellten diesem ein im allgemeinen günstiges Zeugnis aus. Sie sagten, daß man die Drohungen Zolls (er werde die ganze Familie erschießen usw.) nicht ernst genommen habe. Auch sei Zoll ein nüchternen Mensch gewesen.

Der medizinische Sachverständige erklärte, jede der beiden Verletzungen, die der alte Kröner erlitten habe, hätten zum Tode führen müssen. Kröner sei übrigens kein schwacher Greis gewesen, sondern immer noch recht rüstig; hinsichtlich seiner Größe war er dem Angeklagten weit überlegen.

Der Vertreter der Anklage beantragte zwei Jahre Gefängnis unter Beibehaltung mildernder Umstände. Der Verteidiger führte aus, man könne weder die Frage nach vorläufigem Totschlag noch nach vorläufiger Körperverletzung bejahen. Der Angeklagte habe in großer Erregung gehandelt; ihm sei das Messer sozujagen aus der Hand gewachsen. Der Anklagevertreter widersprach dieser Auffassung.

Nach längerer Beratung befahte die Geschworenen die Frage nach vorläufiger Körperverletzung und die Frage nach mildernden Umständen. Um 1/8 Uhr abends wurde das Urteil verkündigt: Es lautete auf drei Jahre Gefängnis, abzüglich zweier Monate Untersuchungshaft.

Schlüsselzahlen des 12. Oktober.

- Bad. Einzelhandel: 180 Mill. Mark (Vortag 100 Mill. Mark).
Karlsruher Feuerungszahl (mit Bekleidung): Stichtag 8. Oktober: 120 449 647,88 (Vortage 46 310 801).
Badische Feuerungszahl (ohne Bekleidung): Stichtag 8. Oktober: 101 694 562,81 (Vortage 41 189 035,62).
Großhandels-Feuerungszahl: Stichtag 9. Okt.: 307,4 Mill. (Vortage 84,5 Mill.).
Reichsindexziffer: Stichtag 8. Okt.: 109,1 Mill. (Vortage 40,4 Mill. Mark).
Goldmarkaufgeld: 10.—12. Oktober: 13 699 999 990 Proz. (13.—16. Okt. 24 299 999 990 Proz.).
Goldmark: 1 207 773 810.
Schlüsselzahl des Badischen Gastwirtsverbandes: 150 Mill. Mark ¼ Liter neuer Weiswein 60 Mill. Mark, Rotwein 75 Mill. Mark; Essen in Kleinbetrieben 100 Mill. Mark, in Mittelbetrieben 125 Mill. Mark.
Eisenbahn: Personentarif 60 Mill. (ab 13. Okt. 120 Mill.), Gütertarif 72 Mill. (ab 13. Okt. 150 Mill.).
Badisches Landesbrot: 400 000 000 (für Vorkriegslage 100 Mill.).
Schlüsselzahl des Vereins deutscher Zeitungsverleger für Anzeigenaufträge: 200 000.
Buchhändler-Schlüsselzahl: 800 Millionen.
Die Schlüsselzahl für Arzneitaxe: für Waren und Gefäße 1 430 000; für die Arbeitsvergütung 400 000.

Devisennotierungen:

Table with columns for location (Frankfurt, Berlin), date (11. Oktober), and exchange rates for various currencies (Geld, Brief) including Brüssel, London, Paris, etc.

Devisenkurse im Freiverkehr

Table showing exchange rates for various locations (Holland, Schweiz, Paris, etc.) with columns for 'a) vorbörslich' and 'b) nachbörslich'.

Unnotierte Werte.

Table listing various commodities and their prices, including Adler Kall, Api, Bad. Lokomotivwerke, Balder, etc.

Ratgeber für Haus- und Landwirtschaft.

Kleingärtners Arbeiten im Oktober.

Der Oktober gehört, ähnlich dem April, zu den arbeitsreichsten Monaten des Jahres. Des Sommers letzte Ernte will geerntet sein; zarte drängen überwinterte Pflanzen bedürfen Schutz gegen die heranabende rauhe Winterzeit; alle wichtigen Herbstarbeiten sind rechtzeitig vorzunehmen, damit nicht ein etwa frühzeitig eintretender Winter ihre Ausführung hindert. Gut und rechtzeitig ausgeführte Herbstarbeiten sichern in hohem Grade eine gute nächstjährige Ernte.

Im Obstgarten geschieht die Ernte des Winterobstes je nach der Reife der verschiedenen Arten. Die spätesten Sorten läßt man so lange wie möglich an Bäumen, wenn nötig, bis zum Laubfall. Geringe Nachtfröste schaden diesen Früchten nicht. Mit Moos und Flechten behaftete Stämme sind zu reinigen und nach dem Laubfall gründlich mit einer Blausäurelösung oder Dötsbaumtarbolineum zu besprühen. Das abgeworfene Laub ist zusammenzurechen und aus dem Obstgarten wegen der darin überwinterten Insekten, Insektenlarven und Schwammsporen zu entfernen. Dann ist die Baumstämme flach zu graben oder zu baden. Stallung kann mit dem Graben untergebracht oder auch auf den gelockerten Boden ausgebreitet werden. Mit der Einbringung von Kunstdünger: Superphosphat, Kali und Salpeter, wartet man besser bis zum Frühjahr. Kein Obstbauer spare mit Kalk. Obstbäume wie Sträucher brauchen viel davon, auch macht der Kalk gesund. Kompost im Obstgarten von großem Nutzen.

Im Gemüsegarten erfolgt jetzt die Ernte der Wurzelgewächse, Kohlraben usw. Alles wird gut in die Winterräume verpackt. Ein gut ventilierter, trockener und frostfreier Keller bietet den besten Aufbewahrungsort für die Wurzelgewächse, die man lagenweise in Sand,

Torfstreu oder leichte Erde legt. Manche Gemüse, wie Pastinaken, Schwarzwurzeln, Pfefferwurzeln und ähnl. bleiben über Winter am besten auf dem Beete. Frost schadet ihnen nicht; der Geschmack bleibt so am besten erhalten. Grünkohl läßt man auch draußen stehen, ebenfalls Rosenkohl, wenn man nicht vorzieht, letzteren auszugraben und einzuschlagen, um ihn vor Säuern, Wild und Hartfrost zu schützen. Man hat dann auch den Vorteil, dieses Beet noch vor Eintritt starker Fröste zu araben. Stallmist wird jetzt beim Umgraben untergebracht. Zwischen den Reihen der mehrjährigen Gewächse, wie Erdbeeren, Spargel, Artischocken, Abarbarer usw. gräbt man erst und streut dann den Dünger obenauf, der nun gleichzeitig als Frostschutz dient. Das Spargelbeet ist abzuschneiden und zu verbrennen; es birgt nicht selten Sporen verschäbender Pilze und Insektenlarven, die die schädlichen Insekten leben.

Die Erde „fällt“ nun ausgezehret, so daß jetzt die Arbeit des Grabens auszuführen ist, bevor der Boden durch Nässe oder Frost weniger geeignet ist. Beim Graben wende man die Erde gut und lasse sie in grober Scholle liegen, damit der später einsetzende Frost keine Wirkung tun kann. Kompost, Torferde, Mergel usw. streut man am besten im Laufe des Winters bei Frostwetter auf die im Herbst umgeworfenen Beete.

Bei der Obst- und Gemüseernte sollte man auch stets die Säge bezw. das Messer zur Hand haben. Beim Pfücken der Früchte bemerkt man am leichtesten trockene, absterbende und den Luftzutritt trockene Zweige und Äste, die dann sofort beiseite zu werfen. Das ist dann gleich eine Arbeit, während später sonst mit dem Wiederaufleben der Vegetation usw. viel kostbare Zeit verloren geht; auch sind bei entlaubten Bäumen die vor dem als fäulnisempfindlichen Zweige oft nicht leicht wieder zu finden. Darum im Pfückort auch die Baumstämme bezw. Baumstübe.

Der Geflügelhof im Oktober.

Jetzt ist die Zeit, den Geflügelhof für den Winter herzurichten. Der Bestand ist auf die zu überwintende Zahl zu bemessen. Vor allem richtet sich die Anzahl der Tiere nach

Größe und Ausmaß der Unterkunftsräume und den vorhandenen bezw. zu beschaffenden Voräten. Niemals lasse man sich verleiten, aus irgendwelchen Gründen, mehr Tiere zu überwintern, als man gut und reichlich versorgen und unterbringen kann. Nieher ein paar Tiere weniger als eins zu viel. Alles Ueberflüssige ist darum jetzt endgültig auszuscheiden. Wer nicht streng vorgeht, schädigt sich selbst. Man beachte, daß man nur gut ausgebildete, leistungsfähige ein- und zweijährige Tiere in die nächste Zuchtperiode hindüberenimmt. Wer unter seinem Bestand unter Berücksichtigung dieser gemachten Vorschläge tüchtig aufzuräumen versteht, wird es nie bereuen. Er wird nur um so leistungsfähiger in das neue Zuchtjahr eintreten.

Durchweg wird jetzt die Mutter beendet sein. Wo sich noch mauernde Tiere befinden, sind diese ganz besonders zu pflegen, damit sie sich möglichst rasch wieder voll besiedern. Für Zukauf einiger Tiere ist jetzt die günstigste Zeit. Um den Tieren den Übergang in die neuen Verhältnisse zu erleichtern, erkundige man sich nach der bisherigen Fütterungsweise, setze diese ansatzweise fort und achte nur allmählich auf seiner eigenen über. Auch müssen gefaute Stücke erst einige Tage von dem eigenen Bestande getrennt gehalten und auf ihren Gesundheitszustand untersucht werden; erst wenn solcher einwandfrei festgestellt ist, lasse man sie zu den eigenen. Die Stallungen sind nach umfassender Herbstreinigung gründlich nachzusehen und, wenn nötig, auszubessern. Man bedenke, daß kalte Zugwinde oder gar eindringender Regen und Schnee einen ganzen Bestand im Laufe des Winters zugrunde richten können. Ein gut angelegtes Staubbad darf auch im Winter nicht fehlen.

Frühhühner und Gänse, die auf den Stoppelfeldern gut herangemastet sind, sind noch einer guten Nachhut zu unterziehen.

Bei den Tauben hört das Federn nach und nach auf. Dementprechend hat die Schlagfütterung wieder einzusetzen. Für Zuchtzwecke hat die Aufzucht ihr Ende erreicht. Der Schlachttrieb wächst, kann immerhin die gemachten Gelege noch ausbrüten lassen, setze dann aber für möglichst warme und sonnige Schläge. Noch

mauernde Tiere schütze man vor Zugluft und lasse sie bei unfreundlicher Witterung lieber im Schlage. Auch der Taubenstall ist vor der kälteren Witterung auf seine Zugfreiheit und Dichtigkeit nachzusehen und auszubessern.

Die Zimmergärtnerei im Oktober.

Pflanzen, die bisher noch draußen geblieben sind, sind jetzt hereinzunehmen. Bekide Fröste schaden manchen Pflanzen nichts, im Gegenteil, sind ihnen nur von Vorteil, wie beispielsweise die Fuchsien; die Blätter fallen durch Einwirkung leichten Frostes ab, wodurch das Holz besser ansreift; das ist auch bei Lorbeer und Myrthen der Fall. Solche Pflanzen bringt man erst eine Zeitlang in den Fluß und setzt sie dann erst in frostfreie Räume. Winterkarnen, Goldlack und andere Gruppenpflanzen, die überwintert werden sollen, werden auszuheben, in Töpfe gepflanzt und nach 3-4 Tagen an geschützter Stelle draußen belassen, worauf sie in die Ueberwinterungsräume gebracht werden. Jetzt ist es auch die Zeit, Treibhauseiben von Spazintzen, Tulpen und anderen Zwiebelgewächsen zu pflanzen. Man legt sie in Töpfe oder Kästen mit leichter sandgemischter Erde, gräbt sie im Garten ein oder bedeckt sie im Keller mit einer Sanddecke starken Erdschicht. Nach etwa 6 Wochen bringt man die Töpfe ans Licht. Ebenfalls werden Spazintzenwiebeln jetzt auf Glas gesetzt und solange dunkel gehalten, bis sich ein gutes Wurzelnetz gebildet hat. Winterkarnen, des Herbstes lässiger Schmuck, sind nun fleißig zu gießen und erhalten mehrmals wöchentlich einen leichten Guß flüssigen Düngers. Winterkarnen, die noch im Freien stehen, sind mit Wurzelballen einzutopfen, Flieder- u. andere Blütenbüsche sind nun in Töpfe zu setzen. Bis zum Eintritt des Frostes bleiben sie draußen stehen, worauf sie hereingenommen werden und im zeitigen Frühjahr einen herrlichen Flor entwickeln. Calceolarien werden durch Stecklinge vermehrt, die man in stark sandgemischter Erde setzt. Der Zimmerblumenkor besteht in diesem Monat vornehmlich in Chrysanthemum, Fuchsien, Cuscutem, Rosen und rundblättrigen Pelargonien, ab.

